



# Allgemeine Handlung=Zeitschrift von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Sechster. Pesth, Sonnabend, den 19. Oktober. Jahrgang.

## Das Salzbergwerk von Wieliczka. (Fortsetzung.)

Nach zwei Minuten unaufhörlicher Angst hat man den Boden erreicht, verläßt seinen Sitz und wird nun von einem wundervollen, feenhaften Anblick überrascht. Man befindet sich in der ersten Etage (die unter der obern wird die zweite und die nächste unter dieser die dritte genannt), deren genauere Besichtigung den Reisenden in Erstaunen setzt. Sie enthält eine Menge mehr oder minder breiter Gänge, eine dem heiligen Antonius geweihte Kapelle, die sammt Altar, Säulen, Kanzel und zwei Chorknaben, aus rosenfarbenem, kristallisirtem Salzstein gehauen sind, dessen Ader jetzt erschöpft ist. Von diesem Gestein sind nur noch einige Bruchstücke vorhanden, von denen die Arbeiter für ihre Rechnung Uhren, Ringe, kleine Kanonen und anderes Spielzeug verfertigen. Am Eingange der Kapelle steht die aus einem einzigen Salzblocke gehauene Statue des Königs von Polen, Augusts II., in Lebensgröße. Man hatte sie, als ein Kunstwerk so seltenen Art, nach Warschau gesendet, da man aber bemerkte, daß sie durch den Einfluß der atmosphärischen Luft litt, so wurde sie nach Wieliczka zurückgebracht. — In einiger Entfernung von der Kapelle befindet sich der Kronleuchtersaal, wegen eines aus vielen geschliffenen Salzsteinen zusammengesetzten und an der Decke des Gewölbes aufgehängenen Kronleuchters von ungeheurer Größe, so genannt. Dieser von den Bergleuten Klossha genannte Saal ist von riesenhaften schwarzen Säulen umgeben (denn in großen Massen hat das Salz diese Farbe), die mit kleinen, beim Schein

der Fackeln, Kerzen oder Lampen, wie Diamanten schimmernden Punkten überstreut sind. Hier sieht man endlose Gänge, die sich in Finsterniß verlieren, und kaum ist man in den Saal getreten, so verschwindet auch der Eingang unter den Bögen, und nie wohl würde man sich wieder aus diesem Irrgewinde von Gängen ohne einen mit der Fertigkeit vertrauten Führer zurecht finden. An den Wänden dieses, so wie der übrigen Säle, sind kleine Leitern, eine über der andern, angebracht, auf denen man die Arbeiter mit einer unbegreiflichen Leichtigkeit und Schnelligkeit auf und nieder klettern sieht. Es ist unmöglich, das Gefühl auszudrücken, das Einem befällt, wenn man diese Leute über dem Abgrunde schweben und an Wänden hängen sieht, die vom Schein ihrer Lampen wie glattes Eis schimmern. Sie steigen bis zu einer Höhe empor, daß Einem vom bloßen Zusehen schwindelt; kaum vermag das Auge oft noch den schwachen Schimmer ihrer Stukenlichter zu unterscheiden. Um sich einen Begriff von der Höhe dieses Gewölbes zu machen, muß man sich denken, daß ein Wasserfall, nachdem er sich wohl tausendmal an den Felsen gebrochen hat, endlich in Masse herabstürzt, um sich gemächlich durch diese unermessliche Halle hinzuschlängeln. Eine kleine Treppe mit schwachem Geländer folgt gewissermaßen den Krümmungen des Gewässers, und zuweilen scheint es dem Auge, als ob die Leute, die sie hinansteigen, in den Staubwolken des Wassers verschwänden. Es ist ein zugleich entzückender und schrecklicher Anblick, diesen Saal, dieses Gewölbe, diesen Wasserfall und diese Leute zu sehen, die, wie Johannswürmchen, bald erscheinen, bald verschwinden. Es ist unmöglich, ihn durch eine Beschreibung

Tung zu versinnlichen; man muß ihn selbst genossen haben, denn selbst ein Gemälde würde von der großartigen Schönheit und Pracht dieses siebentausend Fuß langen und dreitausend Fuß breiten Raumes nur ein schwaches Bild geben. Noch darf ich das herrliche Schauspiel nicht vergessen, das sich bietet, wenn man auf dem Boden der nach oben führenden Schachtmündung stehend, den Blick aufwärts richtet; ungeachtet die Sonne scheint, sieht man dann zu jeder Stunde des Tages, wenn der Himmel nicht mit Wolken bedeckt ist, Sterne glänzen.

In den Räumen, zwischen den Sälen und andern Bergwerksbauten, von denen weiter unten die Rede sein wird, befinden sich viele halb breite und hohe, halb niedere und so enge Gänge, daß kaum drei Personen neben einander stehen können. Die meisten der Stollen der ersten Etage sind durch ungeheure Gerüste von unbehaue- nen Stämmen gestützt, was jedoch nicht fest und dauerhaft genug war, und zugleich den Nachtheil hatte, den Feuerbrünsten Nahrung zu geben. In den untern Etagen hat man klüglich diese Bauart aufgegeben, und hier sind die Stützpfiler aus dem Salzfelzen selbst gehauen.

Zu bemerken ist, daß die Salzlager, je tiefer man senkrecht einschlägt, um so reiner und ergibiger werden, und folglich arbeitet man nicht in Stollen, sondern in Schächten.

Die Luft ist in allen Theilen dieser unterirdischen Gewölbe vollkommen trocken und gesund; kein giftiges Thier kann hier leben, und nirgends findet man weder Frösche noch Fledermäuse. Die Schwaden sind hier nicht gefährlich, sie entwickeln sich nur in geringer Menge, und ihre Entzündung hat keine Explosion zur Folge. Die Behauptung verschiedener Reisenden, daß die Bergleute nicht lange arbeiten könnten, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, ist durchaus unbegründet; eben so grundlos ist die Meinung, daß sie ihr Lebenlang nie mehr an das Tageslicht kommen; die Bergleute arbeiten im Gegentheile nur acht Stunden des Tages, und dann fahren sie auf und begeben sich zu ihren Familien. Die Pferde werden mittelst Gurten hinabgelassen, und die armen Thiere sehen meist sehr elend aus, denn da ihre ganze Arbeit darin besteht, die Räder zu drehen, durch die das Salz zu Tage gefördert wird, oder eine Pumpe zum Wassers schöpfen in Bewegung zu setzen, so wählt man dazu meist alte und blinde Pferde. Man rechnet daß bei dem Bergbau mehr als 1200 Menschen beschäftigt sind; von diesen sind 400 Salzgräber, und die übrigen Arbeiter aller Art, Gehilfen, Aufseher u. s. w.

Jeder Arbeiter hat seine eigene am Gürtel hängende Lampe, um ihm bei seiner Arbeit zu leuchten.

Die Arbeiten, um das Salz loszubringen, werden wie in Steinbrüchen mit der Hand und mit Hilfe des Sprengpulvers verrichtet. Die losgeschlagenen Salzsteine werden vorläufig zu zylindrischen Blöcken, in Gestalt von Tonnen, jede von 5 bis 6 Zentner Gewicht, behauen; kleinere Blöcke werden zu den Bruchsteinen gerechnet, und nebst allen Abfällen, nachdem sie zuvor gestossen worden, in Kässer gepakt. In den untern Etagen bedient man sich, der großen stets zum Transporte vorhandenen Menge Salzes wegen, einer ungeheuren hölzernen Kiste, die man, mittelst eines durch vier Pferde getriebenen Rades, aufwärts windet.

(Fortsetzung folgt.)

### Eisenbahn von Alais nach Beaucaire.

Die Vorarbeiten haben bereits begonnen und sie wird nach Beaucaire die Steinkohlen von Alais bringen, die dort mit denen von Saint Etienne und Rive de Sier konkurriren werden. Uebrigens ist Alais der Mittelpunkt des Handels eines großen Theils der Cevennen und verkauft viel Getreide, Salz, Kolonialwaaren, Seife, Wein, Branntwein, auch werden dort viel Seidenwaaren gefertigt.

In der Gegend von Alais nimmt das Steinkohlengebiet 250 Quadratkilometer Oberfläche ein; die Lagen sind im Durchschnitt drei Meter mächtig, und man zählt 16 zur Ausbeutung berechnete Gemarkungen, von denen aber aus Mangel an Absatz viele nicht arbeiten, und alle jährlich nur 40,000 Tonnen Steinkohlen fördern. Die Förderungskosten sind geringer als zu Rive de Sier und nicht größer als zu St. Etienne, welches die wohlfeilsten Kohlen in Frankreich liefert. In Rive de Sier kosten große Kohlen 20 bis 25 Fr. die 1000 Kilogramme, in Saint Etienne 15, 12 und 11 Frank., in Alais 15 bis 10 Fr.; Saint Etienne und Rive de Sier sind 250 Kilometer von Beaucaire entfernt, Alais nur 67 Kilometer.

Gegenwärtig gehen Steinkohlen von Alais nach dem Süden über Nimes, können aber kaum Konkurrenz halten, da die Transportkosten zu groß sind, und in Beaucaire werden sie von denen von Rive de Sier verdrängt und doch müssen diese einen Weg von 13 Kilometer auf der Eisenbahn von Lyon oder auf dem Kanal von Givors und ferner 240 Kilometer auf der Rhone zurücklegen und ihre Förderung kostet mehr, als die der Kohlen zu Alais. Die projektirte Eisenbahn wird mit den Hauptsteinkohlengruben durch Nebenbahnen in Verbindung sein, und

die Kohlen auf Dampfwagen transportirt und dann auf der Rhone weiter verführt werden. Die Bahn wird von Alais nach Nîmes 55 Kilometer lang, und von Nîmes nach Beaucaire 25 Kilometer lang, und einfach bis auf die Stellen, wo Ausweichungsplätze nöthig sind. Die Kosten sind auf 6,500,000 Fr. angeschlagen mit Inbegriff von 600 Wagen und 20 Dampfmaschinen für dieselben. Das eingelegte Kapital beträgt 7 Millionen Franken, von dem man 860,000 Fr. reinen Gewinn erwartet, der, wenn die Steinkohlen von Alais die Braunkohlen der Provence in den Gegenden am Mittelmeer verdrängen, auf 1,150,000 Fr. steigen kann. Ueber Beaucaire gehen jährlich 60,000 Tonnen Steinkohlen von Nive de Gier, die von denen von Alais verdrängt werden müssen.

In spätern Zeiten könnte auch die Ausfuhr von Steinkohlen nach Portugal, Neapel, Sizilien, Sardinien, Mittel-Italien und einem Theil Spaniens wichtig werden, die keine Gruben besitzen, welche Ausfuhr die Eisenbahn erleichtert. 1831 führte Frankreich nur 7000 Tonnen aus.

#### Bourne's Maschine zum Reinigen der Straßenwege.

Die Maschine zum Reinigen der Straßen, auf welche sich John Bourne am 22. Dezember 1832 ein Patent ertheilen ließ, besteht, nach der kurzen und sehr unbedeutlichen Notiz, welche das Repertory of Patent-Inventions darüber enthält, aus einer Reihe von Scharren, welche an hölzernen Stangen oder an Bändern, die sich um eine gemeinschaftliche Achse bewegen, so angebracht sind, daß sie einzeln und von einander unabhängig emporsteigen und herabfallen können, damit sie auf diese Weise auf alle Unebenheiten des Bodens treffen. Sie sind sämmtlich in einem Rahmen angebracht, dessen unterer Theil auf die Scharren drückt, während der obere Theil den Griff bildet. Die Maschine ruht auf Rädern und wird mit der Hand getrieben. Der Arbeiter fängt an einer bestimmten Stelle an, hebt den Griff empor, wodurch die Scharren herabsinken, und zieht die Maschine dann quer und unter rechten Winkeln mit dem Geleise über die Straße. Ist der Koth auf diese Weise auf die Seite gezogen worden, so drückt der Arbeiter den Griff herab, wodurch die Scharren emporgehoben werden, und folglich den Koth, den sie sammelten, wieder absetzen. Da sich jede Scharre einzeln und unabhängig bewegt, so kann die Maschine in alle Vertiefungen oder Löcher der Straße eindringen, und über jeden har-

ten Vorsprung weggleiten, so daß sie sich also jeder Art von Oberfläche anpaßt.

#### Miszellen.

Nachrichten aus Bogota zufolge, waren die Häfen Zapote und Savanillo dem Handel geöffnet worden. Mehrere Unternehmer hatten Privilegien zur Anlegung von Eisenbahnen und Brücken erhalten.

Auf die Messe zu Nischneinogorod wurden dieses Jahr mehr Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaaren gebracht, als im vorigen; der Verkehr im Großen war ziemlich rasch, im Kleinen sehr träge. 28,000 Kisten Thee wurden zugeführt. Die Preise waren: Familienblüthen-tee, die Kiste 475—515 R., Quadrathandels-tee, die Kiste 420—450, nichtquadrirter Sankinischer Familienthee 450—450, gewöhnlicher Handels-tee per Kiste 270—300 in Bankassiguationen auf 15 Monate Termin, Thee in Tafeln baar in Münze 145—150 R. die Kiste.

Die in England gebildete Gesellschaft, um eine wissenschaftliche Reise nach Afrika zu veranstalten, hat bereits die nöthigen Gelder gesammelt.

In England ist die Ernte gut ausgefallen und im Handel und den Fabriken herrscht große Thätigkeit.

#### Korrespondenz-Nachrichten.

London, 5. Oktober. Konf. 3 Proz. 88  $\frac{1}{10}$ .

Paris, 7. Oktob. Konf. 5 Proz. 101, 90; 3 Proz. 74, 65.

Wien, 15. Oktober. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 91  $\frac{1}{2}$ ; 4 Proz. 81  $\frac{1}{2}$ ; Rothschildische 100 Guldenlose —; Partiale —; Bankaktien 117  $\frac{1}{2}$ .

#### Intelligenzen.

In der Großhandlung von C. J. Malvieux in Vesth, M. Dorothea-Gasse, Nr. 11, werden fortan alle Gattungen Staats-Papiere zu billigt festgesetzten Bedingungen eingekauft und verkauft.

Auch sind daselbst Loose zu haben auf die im März k. J. zur Ziehung kommende Lotterie von 4 Realitäten, mit

5 Haupt- und vielen Neben-Treffern, im Betrag von 480,000 fl. W. W.,

wovon das Loos 5 fl. C. M. kostet und bei 5 Loosen ein sicher gewinnendes blaues Frei-Loos aufgegeben wird.

Vincenzo Perri's

vortrefflicher und von vielen Fakultäten als echt erprobter Liqueur gegen Magen- und Nervenschwäche, unter dem Namen:

**NETTARE DI NAPOLI.**

(Göttertrank von Neapel)

hat auch neuerdings wiederum Beweise seiner großen Wirksamkeit zu Tage gefördert und mit allem Recht verdient er als erstes und einziges Produkt der Art genannt zu werden, da er seit seinem Erscheinen aus Tausenden Kluren in Deutschland sich mit stets gleichem glücklichen Erfolge bekundet hat:

Die unterzeichnete Hauptniederlage hält es daher um so mehr für ihre Pflicht, diesen, mit allem Rechte den Namen Nektar verdienenden Liqueur, dem Gemeinwohl zur allgemeinen Publizität zu bringen, und zu mehrseitiger Bewahrung ihrer Angaben am Rande dies einige Beispiele aus den Annalen vieler tausenden glücklich hergestellter Individuen auszuheben.

Preis per Original-Glasche 1 Dukaten. — Briefe und Gelder erbittet man franko.

Die Hauptniederlage für den ganzen Norden von Europa bei **Gaudelius Zehner et Comp.** früher **Carl Gaudelius-Razen.** in **Frankfurt am Main.**

**D a n k s a g u n g.**

Mit wahren Vergnügen habe ich vielseitige öffentliche Dankfagungen der Frau von **Cerriers** in Mannheim, so wie der Frau Regierungsräthin von **Gehren** in Büdingen, vernommen, und füge frohen Muthes auch meine Gefühle inniger Dankbarkeit denenselben bei; indem auch ich durch Anwendung des vortrefflichen und vom **Herrn C. Gaudelius-Razen** in Frankfurt am Main zu beziehenden, rühmlichst bekannten Nettare di Napoli nunmehr gänzlich von meinen schrecklichen, seit vielen Jahren mich heunruhigenden Magenbeschwerden, welche der Art waren, daß ich seit langer Zeit keinen Bissen Speise zu mir nehmen konnte, mich befreit fühle; mögen daher alle Diejenigen, welche im gleicher Beziehung leiden, sich dieses vortrefflichen Mittels bedienen, wodurch sie bald dem Ende ihrer Leiden entgegen sehen können. **Frankfurt am Main, im Jahr 1833.**

**Heinrich Bathasar Bourguignon, Kunstgärtner,** wohnhaft an der Wallstraße an der Steeg.

Das der Kunstgärtner **Heinrich Bathasar Bourguignon** das Vorstehende unter Anerkennung des ganzen Inhalts eigenhändig unterschrieben habe, wird hiermit sub hinc notariati attestirt. **Frankfurt im Jahr 1833.**

**Joh. Georg Giar,**

Notar der freien Stadt Frankfurt.

**Herrn C. Gaudelius-Razen** in Frankfurt am Main.

Ich kann Ihnen hiermit das frohe Ereigniß mittheilen, daß der von Ihnen empfangene Nettare di Napoli die herrlichste Wirkung gegen meine langwierigen Magen- und Nervenleiden hervorgebracht hat, und ich mich wiederum gänzlich hergestellt fühle.

Sie für diese Ihre Wohlthat zu lohnen, vermag ich nicht, wenn aber das Bewußtsein, ein edles Werk gethan zu haben, einigen Werth für Sie hat, so mögen Sie schon hierin dießseits Ihren Lohn finden, und indem ich Sie bitte, diese meine dankbaren Empfindungen in den gelesesten Blättern Deutschlands bekannt zu machen, zeichne ich mit Hochachtung:

**Elisa Franziska Rudolph Wittib, Lit. D. Nr. 105.**

Daß die vermittelte Frau **Elisa Franziska Rudolph** darüber sich vor mir Notar, sowohl zu vorstehendem Inhalt als der Richtigkeit ihrer darunter befindlichen Unterschrift bekannt habe, wird hiermit sub hinc notariati attestirt. **Frankfurt, im Jahr 1833.**

**Joh. Georg Giar,**  
Notar der freien Stadt Frankfurt.

**Herrn C. Gaudelius-Razen** in Frankfurt am Main.

**Carlsruhe, den 10. April 1833.**

Ich kann Ihnen hiermit die erfreuliche Anzeige machen, daß ich gestern von **Herrn Kirchenrath Rasch**, welcher bei mir war, von demselben erfahren habe, daß dessen Gattin mit drei Flaschen Nettare di Napoli, die er von ihnen habe kommen lassen, von ihren Magen- und Nervenleiden ganz hergestellt sei. Indem ich mich sonach hierdurch einer angenehmen Pflicht entledige, zeichnet oc.

**Carl Benjamin Gehres,**

Haupt-Depositare für das Großherzogthum Baden.

**W e s t h e r: G e t r e i d e m a r k t.**

**Westher-Mezgen (Am 18. Oktob.) Preise in W. W.**

	bester	mittlerer	ordinärer
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	9. 15	8. —	7. 15
Halbfrucht	6. 30	6. —	5. 45
Roggen	4. 24	4. 9	4. —
Gerste	4. —	3. 51	3. 24
Hafers	3. 12	3. 6	3. —
Kukuruz	2. 54	2. 45	2. 30

**Schiff- und Magazinspreise.**

Weizen 7—8½; Halbfrucht 5—6 Roggen 3½—4; Gerste 3¼—3¾; Hafers 2½—3; Kukuruz 2½—3 fl. W. W.

Herausgeber und Verleger **Franz. W.iefen.**

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei 1833.